Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 85 (2010)

Artikel: Albert Hofmann, LSD und der Badener Wald

Autor: Gugger, Beat / Welter, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Hofmann, LSD und der Badener Wald

Von Beat Gugger, Burgdorf, und Barbara Welter, Zürich. Beat Gugger arbeitet als freischaffender Ausstellungskurator. Barbara Welter ist Leiterin des Historischen Museums Baden.

Hollywoodschaupieler Cary Grant, der deutsche Dichter Ernst Jünger, Rockmusiker Polo Hofer oder Harvardprofessor und «Drogenguru» Timothy Leary – sie alle waren bekennende LSD-Konsumenten und schworen auf die inspirierende, bewusstseinserweiternde Wirkung dieser Substanz. In den 1960er-Jahren wurde LSD in Hippiekreisen, von psychedelisch inspirierten Künstlern und Wissenschaftlern als Wundermittel stilisiert, in den Medien heftig diskutiert und von Ordnungskräften und vielen Politikern verteufelt und schliesslich in den USA und in Europa verboten.

Nur selten führten die öffentlichen Kontroversen rund um die psychoaktive Substanz zum Ursprung ihrer Entdeckung, zum Badener Wald, zurück … Dabei betonte der Entdecker des LSD, der 1906 in Baden geborene und aufgewachsene Chemiker Albert Hofmann, in zahlreichen Schriften und Interviews immer wieder, dass ihn jugendliche Glückserlebnisse im Badener Wald zum Studium der Naturwissenschaften geführt und ihn offen gemacht hätten für die psychoaktive Wirkung und das positive Potenzial der chemischen Substanz LSD (= Lysergsäure-Diäthylamid). So schreibt Hofmann in seinem Lebenslauf – in Erinnerung an seine Jugendzeit in Baden – kurz vor seinem Tod im April 2008:

«Wenn immer ich konnte, verliess ich das trostlose Fabrikquartier und lief auf den Martinsberg, in den Wald und auf die Wiesen und Felder. Auf jenen Streifzügen erlebte ich den Zauber der Juralandschaft im wechselnden Kleid der Jahreszeiten. Dort enthüllte sich mir in verzauberten Augenblicken das Wunder der Schöpfung in der Schönheit der Natur und bestimmte schon damals mein Weltbild in seinen Grundzügen […]. Angezogen vom Mysterium der Materie entschloss ich mich für das Studium der Chemie an der Universität Zürich.»

Einem Vortrag von Max Planck mit dem Titel «Positivismus und reale Aussenwelt» von 1930 folgend, betonte Hofmann stets, die Quelle seines Forschens und Wissens liege in seinen persönlichen Erlebnissen begründet, und diese hätten den Ausgangspunkt für seine wissenschaftlichen Versuche und Gedankengänge gebildet.

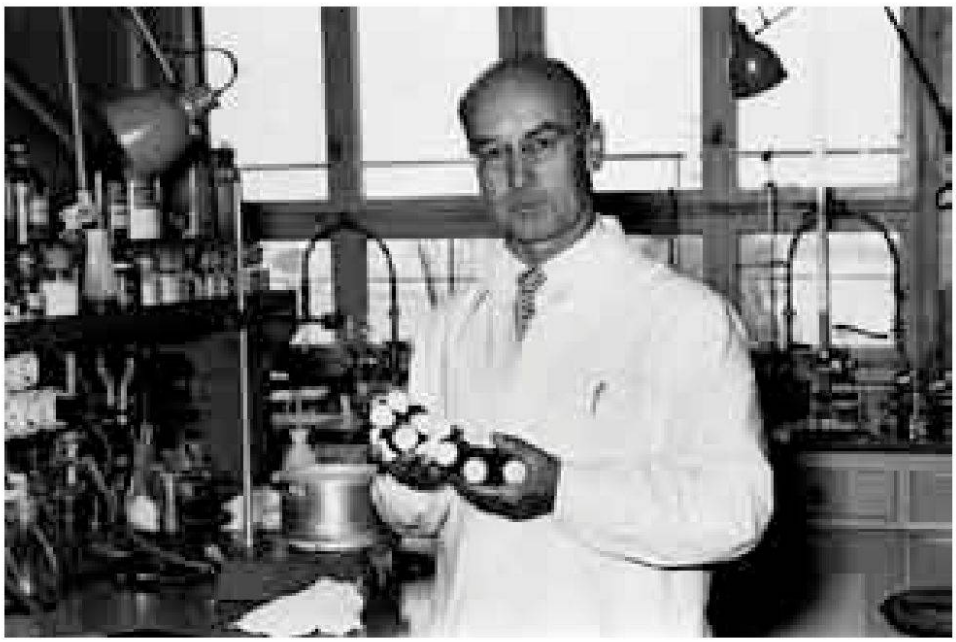
Baden um 1906, zur Zeit von Albert Hofmanns Geburt. Die alte Bruggerstrasse führt direkt durchs Bild, im Hintergrund erhebt sich links Hofmanns geliebter Martinsberg (Fotografie aus dem Atelier Zipser, Abzug Historisches Museum Baden).

Vor diesem Hintergrund resümierte der Chemiker und Denker in einem Interview zu seinem hundertsten Geburtstag 2006, seine mystischen Naturerlebnisse als Kind und Jugendlicher in Baden seien vergleichbar mit seinen späteren LSD-Erlebnissen. Diese Ähnlichkeit der Erlebnisse hätten ihn unter anderem zu einem Botschafter für eine bedachte, kontrollierte Verwendung der psychoaktiven Substanz gemacht.

Für Hofmann war das Badener Industriequartier, in dem er aufwuchs, eine ebenso unwirtliche Welt wie die kaufmännische Lehre bei BBC, zu der er nach dem frühen Tod des Vaters gezwungen worden war. Sein «Götti» jedoch erkannte seine Talente und ermöglichte ihm ein naturwissenschaftliches Studium. Zeit seines Lebens suchte Hofmann die Nähe zur Natur, und in den nach seiner Pensionierung entstandenen Schriften zu mystischen und naturphilosophischen Themen übte er deutlich Kritik an einer allein technokratisch-materialistisch ausgerichteten Welt. Er freute sich besonders, wenn Frauen und Männer ihm berichteten, sie hätten nach der Einnahme von LSD bewusstseinserweiternde Naturerfahrungen gehabt, in denen sie sich als Teil eines grossen Ganzen erlebt hätten.

Der explizite Zusammenhang zwischen Hofmanns eigenen Badener Naturerlebnissen und seiner Erforschung und Promotion des LSD liefern dem Historischen Museum Baden den Anlass für eine Ausstellung über das Leben und die Arbeit eines aussergewöhnlichen Menschen, Wissenschaftlers und Denkers. Die Ausstellung, welche von Ende Oktober 2009 bis März 2010 gezeigt wird, widmet sich Albert Hofmanns folgenreicher Forschungstätigkeit, aber auch seiner Liebe zur Natur, seiner ganzheitlichen Weltsicht und seinen philosophischen Überlegungen.[1] Vor diesem Hintergrund trägt das Projekt auch zu einer differenzierten Diskussion des LSD bei. Denn Hofmann sah in seinem «Sorgenkind LSD» (so der gleich lautende Titel seines bekanntesten Buches) nicht eine gefährliche Partydroge, sondern bei bewusstem Einsatz ein Therapiemittel bei psychischen Erkrankungen und ein Schlüssel zu einer kontrollierten, inspirierenden Bewusstseinsweiterung – ähnlich derjenigen, die er als Jugendlicher in der Badener Natur erlebt hatte.

Die konkrete Geschichte der Erforschung, Herstellung und Verwendung des LSD begann Ende der 1930er-Jahre, als Albert Hofmann als promovierter Chemiker in den pharmazeutisch-chemischen Forschungslaboren der Firma Sandoz sogenannte Mutterkornalkaloide untersuchte. Hofmann wusste um das jahrhundertealte pharmazeutische Wissen rund um diese Mutterkornalkaloide, und als Naturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts entwickelte er es mit systematischen Untersuchungen weiter. So schuf er die Grundlagen für Medikamente, die bei der Geburtshilfe zur Stillung der Nachgeburtsblutungen, aber auch für die innere Medizin und die Geriatrie von Bedeutung werden sollten. Bei der Isolierung, Strukturaufklä-



Albert Hofmann (Bildmitte) mit zwei Studienkollegen im Wald (Nachlass Albert Hofmann).

Albert Hofmann in seinem Labor bei Sandoz mit einem Modell der chemischen Verbindung LSD (Nachlass Albert Hofmann).

rung und Synthese der Mutterkornalkaloide stiess Hofmann auf die chemische Verbindung LSD, die zur Entwicklung eines Kreislaufstimulans eingesetzt werden sollte. Bei Tierversuchen zeigte die Substanz keine Wirkung, trotzdem liess sie dem Forscher keine Ruhe. 1943 nahm sich Hofmann die Substanz nochmals vor, eine kleine Unachtsamkeit führte dazu, dass er in direkten Kontakt mit LSD kam und unbeabsichtigt den ersten LSD-Rausch erlebte! Kaum schaffte er es, mit dem Fahrrad noch nach Hause zu kommen. Bis heute wird zu Ehren dieses ersten LSD-Trips im kalifornischen Santa Cruz jedes Jahr am sogenannten «Bicycle Day» an dieses Ereignis erinnert. In weiteren Selbstversuchen – seine Frau und Kinder gingen in dieser Zeit jeweils vorsorglich zu den Schwiegereltern nach Luzern – bestätigte sich das Potenzial von LSD.

In den 1950er-Jahren wurde das synthetisch hergestellte LSD in der psychiatrischen Forschung eingesetzt, um zum Beispiel in Ich-Fixationen erstarrte Patienten bei einer heilsamen Bewusstseinserweiterung und einer neuen Einstellung zur Aussenwelt zu unterstützen. Aber auch der US-amerikanische Geheimdienst experimentierte in dieser Zeit mit LSD mit dem Ziel einer Bewusstseinskontrolle … Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle entdeckten in den späten 1950er-Jahren die Substanz, und bald wurde LSD zu einer Chiffre für die psychedelische Bewegung und für eine Form des in den 1960er-Jahren viel postulierten Bewusstseinswandels.

Albert Hofmann bescherte die Wirkung und der Symbolgehalt des LSD weltweite Kontakte und Freundschaften zu Wissenschaftlern der verschiedensten Disziplinen, aber auch zu Künstlern und Autoren wie Ernst Jünger und Aldous Huxley. Auf einer für ihn besonders bedeutsamen Mexikoreise im Jahr 1966 hatte er im Austausch mit einer Schamanin die Möglichkeit, die Wirkung von halluzinogenen Pilzen zu erkunden. Nachdem Hofmann in diesem Kontext einem jahrhundertealten ritualisierten Gebrauch von Drogen begegnet war, plädierte er für eine sorgfältige Vorbereitung und einen fürsorglichen Rahmen bei der Einnahme psychoaktiver Stoffe, weil diese je nach Verfassung der Konsumentin beziehungsweise des Konsumenten nicht nur glückshafte Visionen, sondern auch Horrorvisionen auslösen können. Mit dieser Haltung grenzte sich Hofmann entschieden gegen den von Timothy Leary propagierten Massenkonsum von LSD ab. Nachdem in den späten 1960er-Jahren beziehungsweise frühen 1970er-Jahren LSD in den USA und in Europa verboten wurde, bemühte sich Albert Hofmann immer wieder um eine Rehabilitierung seines «Sorgenkindes».

Bei aller Publizität und aller Weltgewandtheit trat Hofmann nie als «Medienstar» oder «Drogenguru» auf, sondern verstand sich als «kleiner Schweizer Chemiker», wie er sich selber nannte. Unbeirrt arbeitete er auch nach dem Verbot von LSD als Forscher, später als Leiter der Abteilung Naturstoffe in der pharma-

zeutischen Abteilung der Firma Sandoz weiter. Die Liebe zur Natur zieht sich wie ein roter Faden durch Hofmanns berufliche und private Laufbahn. Gemeinsam mit seiner geliebten Partnerin Anita führte er ein naturverbundenes Familienleben: Ihren vier Kindern schufen sie nicht in der Stadt Basel ein Daheim, sondern in einem Haus mit grossem Garten in Bottmingen. Nach der Pensionierung bei Sandoz begann für den geistig und körperlich fitten Hofmann ein grosser, neuer Lebensabschnitt: An einem Waldrand in den Ausläufern des Schweizer Juras, mit weitem Ausblick über das Baselland nach Frankreich bis zu den Vogesen, liessen Albert Hofmann und seine Frau ein Haus bauen, das in den kommenden Jahrzehnten viele Gäste aus der ganzen Welt anziehen sollte. In seinem bescheidenen Arbeitszimmer verfasste der Forscher und Denker zahlreiche Bücher, Essays und Vorträge, in denen sich naturwissenschaftliche, alchemistische, philosophische und mystische Gedankengänge verbinden. Auch jetzt noch setzte er sich für sein Sorgenkind, das mittlerweilen zum Mythos einer Generation gewordene LSD, ein. Es war für Albert Hofman eine grosse Genugtuung, dass er noch erleben konnte, wie im Dezember 2007 dem Schweizer Psychotherapeuten Peter Gasser bewilligt wurde, eine Studie zum psychotherapeutischen Einsatz von LSD bei Patienten mit Krebs im Endstadium durchzuführen.

Bis zu seinem Tod im April 2008 verbrachte Albert Hofmann sein Leben in der Nähe zur Natur, und so spannt die Badener Ausstellung den Bogen von den prägenden Naturerlebnissen des Forschers in der Juralandschaft Badens zu denjenigen in der Juralandschaft des Basellandes.

Anmerkung

[1] Die Schau beruht auf Dokumenten und Objekten aus dem Nachlass Hofmanns, die seine Nachkommen mit vielen wichtigen Hinweisen zur Verfügung stellen, auf den Schriften des Forschers, auf Informationen von Biografen, Freunden und Verlegern wie Dieter Hagenbach, Lucius Werthmüller, Roger Liggenstorfer, dem Firmenarchiv Novartis/Sandoz und dem Pharmazie-Historischen Museum Basel.

Ausstellungen

- 25. September 2008 bis 15. März 2009: Härdöpfel. Eine Erfolgsgeschichte.
- 3. Mai bis 30. August 2009: Stadtansichten. Baden im Bild.
- 23. Oktober 2009 bis 7. März 2010: Albert Hofmann – LSD und mehr. Rückblick auf ein Forscherleben.

Schenkungen

- Biedermeierkostüm für die Badenfahrt 1947 (A. Pasche-Müller, Baden)
- Instrumente, Uniformen und Bilder der Stadtmusik Baden in Ergänzung zum Vereinsarchiv an das Stadtarchiv Baden (Überbringer S. Ehrensperger, Endingen)